

Vorwort

Der Verein für Heimatkunde kann bei der Herausgabe seines 65. Heftes mit dem Titel Alt-Gunzenhausen sieben interessante Beiträge von Autoren der Öffentlichkeit präsentieren, die wieder ein Beweis dafür sind, wie man mit einer ansprechenden Darstellung vergangener Geschichte das Interesse der Bürger wecken kann.

Wenn von Turmburgen die Rede ist, verbinden wir damit oft mehr, als was diese in der Vergangenheit darstellen wollten. Hier holt uns der Beitrag von **Siglinde Buchner** mit dem Titel: **Die ehemalige Turmburg in Dornhausen** zurück auf den Boden der Tatsachen. Fragen nach dem Ort, dem Standort der Turmburg, nach den Wohnverhältnissen werden in diesem Aufsatz genau beantwortet wie die, welche adeligen Herren damals den Ton angaben.

Der zweite Beitrag der gleichen Autorin bleibt dem Ort noch treu, nimmt aber mit dem Titel: **„Dornhausen, ein Dorf, ein Kirch, ist gemengt“** die Verbindung von Dorf und Kirche ins Blickfeld, und liefert eine kurzgefasste Ortsgeschichte, die von der Gründung des Ortes, der Christianisierung, der ersten urkundlichen Erwähnung, über die vorreformatorische Kirchengeschichte bis zur preußischen und bayerischen Zeit reicht und bei den Dornhäuser Hausbesitzern des 18. und 19. Jahrhunderts endet.

Märchensammlungen wie die der Gebrüder Grimm sind uns bekannt. Wer aber kann mit einer Weistumssammlung etwas anfangen? Die Weistümer gehören aber zu den wertvollsten Quellen der Wirtschafts-, Sozial- oder Kulturgeschichte, aufgezeichnet ab dem 13. Jahrhundert und entstanden aus den Rechtsweisungen der Dorfgemeinschaften. Damit das konkret wird, macht **Dr. Adolf Meier** dies an einem einzelnen Dorf deutlich, **„Die Dorfordnung von Aha“**.

Der vierte Beitrag von **Werner Kugler** liest sich fast wie eine Kriminalkomödie, wenn er nur nicht so ernst wäre. **„Der Döckinger Gitterstuhlstreit und seine ungeahnten Folgen“**. Ausgangspunkt war, dass eine ehrbare Bürgerin aus der Kirchenbank hinausgedrängt wurde, sich in ihrer Ehre verletzt sah, durch ihre Klagen aber erreichte, dass ihr ein kleines Plätzlein zum Kirchenstand zugewiesen wurde. Wo dann der Ort für dieses Plätzlein sein sollte oder durfte, darüber kam es zum Streit, der mit Holzbeilen ausgetragen wurde. Mehr erfahren Sie in dem Beitrag von **Werner Kugler**, der für ausgefallene Themen unser Spezialist ist.

Die Frage nach einem Zusammenhang zwischen der Industrialisierung im zu Ende gehenden 18. Jahrhundert und im 19. Jahrhundert und dem sozialen Wandel ist ein interessantes Forschungsthema. Die Suche nach Arbeitsplätzen erhöht die Mobilität und der Zuzug vom Land in die Stadt schuf dadurch neue Probleme. In Nürnberg ist die Einwohnerzahl im Jahr 1875 von gerade einmal 90 000 innerhalb von 25 Jahren auf 260 000 gestiegen. Wie sah es in Gunzenhausen aus? Industrialisierung bedeutet auch hier eine explosionsartige Ausdehnung über die ehemaligen Stadtkerne hinaus. Gunzenhausen macht, wenn man die Katasterpläne von 1825 und 1895 ansieht, keine Ausnahme. Mit dem Beitrag **„Bauen im 19. Jahrhundert“** aus der Feder von **Lothar Hiemeyer** wird

der Zusammenhang für Gunzenhausen deutlich, wobei auch auf die Erfassung der „ertheilten Bauconzessionen“ Bezug genommen wird.

Mit dem Beitrag **„Heilen oder herrschen“** schreibt **Georg Fischer** eine Charakterstudie über Gunzenhäuser Bürger des 20. Jahrhunderts, die in ihrer unterschiedlichen Haltung zum Leben wie die zwei Brennpunkte einer Ellipse wirken. Der „Reichardts-Hans“ und „der Appler“ gehören fest zur Ortsgeschichte. Die Verhaltensverhalten von Menschen lassen sich in dem durch die Brennpunkte „heilen/herrschen“ gebildeten Schnitt durch die Gesellschaft abbilden. Ein anspruchsvoller Aufsatz, der Sinnfragen des Lebens aufwirft und den Leser anregen will, sich Gedanken für die eigenen Wege zu machen.

Der siebte Beitrag von **Werner Pilhofer** mit dem Titel **„Von Badhäusern, Badstuben und Badern“** gibt einen Überblick, wie man vom Mittelalter bis in die Neuzeit hinein badete. Der Leser mag dabei den Eindruck gewinnen, dass die Badekultur im Mittelalter doch größer war als er vielleicht vermutete. Es gab nicht nur in Gunzenhausen, sondern auch in Aha, Dittenheim, Hechlingen und Westheim Badhäuser und Badstuben. Auch bei der Erzeugung von Dampf war man erfinderisch. In dem Aufsatz ist alles zusammengetragen, was für eine Badekultur wichtig ist.

Ein herzlicher Dank gilt wieder dem Bezirk Mittelfranken, dem Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, der Stadt Gunzenhausen, der Sparkasse Gunzenhausen sowie dem Unternehmen Huber & Riedel, die mit ihrer Spende zur Herausgabe des Buches beigetragen haben.

Edmund Santrucek

Edmund Santrucek

1. Vorsitzender
des Vereins für Heimatkunde Gunzenhausen



**Huber &
Riedel**

